

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Br. 136.

Sonntag, den 11. November 1906.

5. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. November 1906.

Feueralarm schreckte in den gestrigen Abendstunden die hiesige Einwohnerschaft, in sehr kurzer Zeit rückte die hiesige Freiwillige Feuerwehr nach der Brandstätte aus, es war in dem an der Dresdner Landstraße im benachbarten Hermsdorf gelegenen ersten Hausgrundstücke ein Schadenfeuer vermutlich durch Selbstzündung von Futter ausgebrochen. Schon in den Nachmittagstunden machte sich in dem betreffenden Grundstück ein Brandgeruch bemerkbar, ohne daß der Brandherd festgestellt werden konnte, bis das Feuer am Abend zum Ausbruch kam. Durch die schnell herbeigeeilten Feuerwehren von hier und Cunnersdorf wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert und fiel nur der Dachstuhl dem gefährlichen Element zum Opfer.

Für alle Humor- und Kunstfreunde wird es von großer Interesse sein, daß Sonntag den 11. November 1906 im „Gasthof zum Fische“ eine Vorführung lebender Photographien stattfindet. Wie uns versichert wird, sollen nur erstklassige Bilder vorgeführt werden.

Am vorigen Dienstag fand die erste Singstunde der Gesangsabteilung des Turnvereins „Jahn“ statt. Leider war der Besuch recht schwach. Der Grund dafür dürfte darin zu suchen sein, daß die sangeslustigen Einwohner über den Zweck der Gesangsabteilung nicht genügend aufgeklärt sind. Der Hauptzweck der Gesangsabteilung ist folgender: „In ungezwungenen geselligen Zusammenkünften der Einwohner von Ottendorf-Moritzdorf und Oktilla wöchentlich einmal zu singen und dadurch das deutsche Lied und den Männergesang zu pflegen und zu fördern. Die Gesangsabteilung ist also im vollsten Sinne des Wortes ein Männergesangsverein. Sie führt nur einen anderen Namen. Da sie aber ein Teil des Turnvereins ist, so hat sie auch die Pflicht, diesem im Ansehen zu heben und bei Auführungen mit zu unterstützen. Das ist aber nicht der Hauptzweck, sondern der Neben Zweck. Die Gesangsabteilung ist nicht etwa der Diener des Turnvereins, der alles ausführen muß, was dieser befehlt. Beide stehen im gleichen Range, beide sind selbständig; denn der Turnverein hat seinen Turnwart und die Gesangsabteilung ihren Sängewart. Nur die Kasse ist beiden gemeinsam. Der Mitglied der Gesangsabteilung ist zugleich Mitglied des Turnvereins, gleichviel ob aktiv oder passiv. Nur um sich gegenseitig zu unterstützen, haben sich der Turnverein „Jahn“ und der alte Ottendorfer Gesangsverein zusammengeschlossen und sie hoffen dadurch gestärkt zu werden. Öffentlich trägt diese Aufklärung dazu bei, daß nächsten Dienstag das Vereinszimmer im Hof besser gefüllt ist, als es am letzten Male der Fall war. Hoch lebe das Lied!

Die Gans, der brave Martinsvogel, spielt in jetziger Zeit bei der Befehung der Lese, die Hauptrolle. Und das mit Recht. Denn das edle Geflügel ist und bleibt nun einmal für den Wagen etwas Besonderes und zu keiner Zeit des Jahres befindet sich das gute Tierchen derart auf dem Gipfel der Schmachhaftigkeit, wie um die Mitte des November. Die Gans darf sich auch wahrlich nicht darüber beklagen, daß sie hier auf Erden nicht gewürdigt wird. Freilich geschieht das erst nach ihrem Tode. Doch was tut das? Teilt sie dieses Schicksal nicht mit den meisten Tieren dieser Erde? Auch in historischer Beziehung kann die Gans es mit allem, was taucht und kriecht, aufnehmen. Gebührt doch ihren lauschnatternden Ahnen das Verdienst einst zu Zeiten der alten Römer das Kapitol gerettet zu haben. Volkstümliche Redensarten und Sprichwörter beschäftigen sich ebenfalls mit der nun leider einmal als etwas kaum verschrienen Gans. Wenn uns ein Prästel überläuft, reden wir von einer

Gänsehaut, Wasser bezeichnen wir mit Gänseweiss, junge Mägdelein nennen wir nicht nur Bachfisch, sondern auch Gänchen, und wenn Leute hindereinander hergehen, so sprechen wir im Hinblick auf das originale Vorbild, von einem Gänsemarsch. Der harte Esel bebaupet nicht mit Unrecht, die Gans sei ein selbstamer Vogel; für einen sei sie zu viel, für zwei zu wenig. Des Rosens beschriebenen Schmutz bilden die schlichten Gänseblümchen und wenn wir beim Schreiben etwas hervorheben wollen, setzen wir es in Gänsefüßchen. Daß es intelligenzlose Menschen gibt, die ein Gesicht machen wie die Gans, wenns wettet, wird keinen verwunderlich scheinen, der die brauen Tierchen einmal bei einem derartigen Elementarereignis beobachtet hat. Die Fabel erzählt uns vom Fuchs, der den Gansen predigt, und jedes Kind kennt das Viechen: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen. So begehen wir der Gans an den verschiedensten Orten und Stellen. Am meisten aber, wie gesagt, an diesen Novembertagen auf den Speisefarten und auf den Mittags- und Abendtischen. Und da ist dieses Begehen uns am liebsten. Aus leicht begreiflichen Gründen.

Ueber Nachnahmeforderungen an Sonn- und Festtagen schreibt der „Dr. Ing.“ die Einziehung der Geldbestellung an Sonn- und Festtagen ist von den Geldempfängern am vorzuziehenden Sonntag nicht so sehr empfunden worden, als man ursprünglich angenommen hatte. Auffällig ist bei dieser den Geldbestellern zu gönnenden Einrichtung, daß trotzdem noch Nachnahmeforderungen zur Austragung gelangen. Freilich handelt es sich nur um solche, die den Vermerk „Auch Sonntags zu bestellen“ tragen, da Nachnahmen, gleich dem Postaufträgen, sonst Sonn- und Festtags nicht vorgezeigt werden. Diese Ausnahmehandlung der Sonntags-Nachnahmen bringt nicht unwesentliche Ersparnisse für die Geldbesteller mit sich, da trotz ihrer geringen Anzahl doch alle Begehren der großen Bestellbezirke in Frage kommen, die zu erreichen für die im Dienste behaltenden Briefträger sehr umständlich und zeitraubend ist. An eine völlige Sonntagsruhe ist infolgedessen noch gar nicht zu denken. Eine Anzahl Briefträger müßte deshalb immer noch Bestelldienst verrichten, um diese Nachnahmen an den Mann zu bringen. In Frage kommen dabei meistens nur Sendungen von Abzahlungs- und ähnlichen Geschäften. Um besonders wichtige Nachnahmen dürfte es sich in den wenigsten Fällen handeln. Berücksichtigt man, daß sogar Protestwechsel an Festtagen nicht präsentiert werden, so kann man sich den Eindruck nicht verschließen, daß die Postbehörde mit dieser Ausnahmehandlung der Sonntagsnachnahmen zu weit geht. Jedenfalls ist eine Befreiung dieser Sonntagsbestellung von Nachnahmen im Hinblick auf eine durchgreifende Sonntagsruhe der Geldbesteller sehr wünschenswert.

In der jüngsten Beiratsitzung des rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikats wurden die Richtpreise für das am 1. April 1907 beginnende Geschäftsjahr für Kohlen um 1 bis 1,50 M. und für Koks um 1,50 bis 2 M. für die Tonne erhöht. Die Erhöhung geht nicht unerheblich über das hinaus, was erwartet wurde, und wird möglicherweise eine neue Steigerung der Eisenpreise im Gefolge haben. Ob der Preissteigerung die Lohn-erhöhung im Ruhrgebiete folgt?

Nadeburg. Die V. Strafkammer des Dresdener königlichen Landgerichts verhandelte am Freitag Nachmittag gegen den 42 Jahre alten, in Sacka bei Nadeburg wohnenden Wirtschaftsbefizier Heinrich August Menzel wegen Urkundenfälschung. Als Schriftvergleicher fungierte Kaufmann und Bücherrevisor Werner. Es waren acht Zeugen aus Nadeburg und Sacka vorgeladen. Der noch nicht bestroffene Angeklagte ist der Bruder des Otrichters und Standesbeamten Menzel in

Sacka. Beide sind schon seit zehn Jahren im hohen Grade verfeindet. Bei dem Otrichter Menzel wurden vor einer Reihe von Jahren 500 Mark gestohlen. Der Bestohlene hatte seinem Bruder im Verdachte, das Geld genommen zu haben. Der Angeklagte war damals bei dem Otrichter, als der Diebstahl ausgeführt wurde. Menzel ist in dieser Sache auch vernommen worden. Seit jener Zeit bestehen die Feindseligkeiten zwischen den beiden Brüdern. Vor zwei Jahren starb die Auszüglerin Hönig in Sacka. Im Januar d. J. gingen bei der Dresdener königlichen Staatsanwaltschaft und bei der Superintendentur in Großhain zwei mit „A. Diebel“ und „H. Andrich, Sacka“, unterzeichnete Briefe ein, in denen behauptet wurde, der Otrichter Menzel habe eine falsche Sterbeurkunde über die Hönig nach Nadeburg gefandt und sich mehrere strafbare Handlungen schuldig gemacht. Dem Angeklagten wird beigegeben, diese beiden Briefe fälschlich angefertigt, abgesandt und davon zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Menzel stellte in Abrede, die Eingaben geschrieben und mit falschen Namen unterzeichnet zu haben. Der Schriftvergleicher ist der festen Überzeugung, daß die beiden Briefe von dem Angeklagten geschrieben worden sind. Das Gericht hielt den Schuldbeweis nicht für erbracht und sprach Menzel deshalb kostenlos frei.

Reifen. Ueber die Lebensgeschichte einer Unglücklichen, deren Leiche am Dienstag früh mit der ihres Kindes zusammengebunden in Reifen aus der Elbe gezogen wurde, wird aus Dresden folgendes mitgeteilt: Aldis Menzel, Tochter einer angesehenen Familie aus dem Hannoverischen, kam vor mehreren Jahren nach Dresden, um sich, da ihre Eltern in Vermögensverfall geraten waren, als Musiklehrerin durchzuschlagen. Sie machte im Laufe der Zeit die Bekanntschaft eines Ausländers, der ihr die Ehe versprochen, dann aber verschwand, als die Geliebte Mutter wurde. Gram über das verlorene Lebensglück ließ das unglückliche Weib langsam dahinsinken. Als sie ihre Kräfte immer mehr schwand sah und auch Nahrungszorgen sich geltend machten, entschloß sich die Unglückliche, vereint mit ihrem Kinde in den Tod zu gehen.

Reifen. Der Aufsichtsrat der hiesigen Aktien-Bierbrauerei Reifner-Jensen-Aker beschloß für das Geschäftsjahr 1905/06 eine Dividende von sechs Prozent (wie seit fünf Jahren) vorzuschlagen.

Charant. Um ein Andenken an seinen früheren Dienstherrn den verstorbenen Geh. Oberforstmeister Wittmann, bei dem er fünfzehn Jahre lang in Diensten stand, zu bezeugen, hatte der Ruischer Behr aus Grillenburg zwei minderwertige Hirschgeweihe an sich genommen, nachdem ihm von den Erben des Verstorbenen die Bitte um ein Andenken angeblich abgeschlagen worden war. Dieses brachte ihm eine Anklage wegen Diebstahls ein! Das Gericht nahm jedoch nicht Diebstahl sondern Unterschlagung an und sprach ihn frei, da er sich durch die wertlosen Hirschgeweihe nicht hat bereichern wollen, sondern sie nur als Andenken an seinen verstorbenen Dienstherrn behalten hat.

Kiesla. Dem Streik der Bootskleute auf der Elbe ist nicht mehr viel zu berichten. Die Schifffahrt wird täglich lebhafter, und es ist für die nächste Zeit hier voraussichtlich ein sehr starker Umschlagsverkehr zu erwarten, da außer den infolge des Schifferstreiks rückständigen Waren gegen Mitte des November das sogenannte Weihnachtsgut (Nüssen, Mandeln und dergl.) einzutreffen pflegt. Der Gröbber Hafen war wieder voll belegt und sind bereits noch zahlreiche Umschlagsfähne anwesend.

Der gegenwärtige niedrige Wasserstand hat bereits wieder Havarien von Elbfähnen zur Folge gehabt. So ist ein mit Braun-

lohlen beladener Kahn der Schiffseigner Stolz und Teichmann aus Birkwitz bei Bodenbach auf einen Stein aufgefahren und led geworden. Es gelang noch, den Kahn an Land zu drücken, wo er voll Wasser lief. Die Ladung kann größtenteils geborgen werden.

Dahl. In einer dem Wirtschaftsbefizier Ditrich gehörigen Scheune war Feuer ausgebrochen, daß diese mit allen Erntevorräten in Asche legte. Auch ein kleiner Wirtschaftswagen und eine Partie Bretter sind mit verbrannt. Die Scheune war noch mit Stroh gedeckt, deshalb mit allen Vorräten unversehrt, wodurch den Ralamitosen ein empfindlicher Schaden erwachsen ist. Als Brandstifter ist in einem zehnjährigen Bauskneben ermittelt worden, der „gern einmal ein Feuer sehen wollte.“

Leipzig. Wegen der Unterschlagungen in der Stadtkasse wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung scharfe Kritik an dem herrschenden System der Geschäftsführung bei den städtischen Kassen geübt. Man machte es dem Räte zum Vorwurf, daß er den ungetreuen Kassierer Grüymann nicht sofort vom Amte suspendierte, als bei der letzten verhängnisvollen Revision Unstimmigkeiten sich herausgestellt hatten. Auch sollten fortan die Kontrolleure den Kassierern in Rang und Gehalt gleichgestellt werden, um deren Autorität gegenüber den letzteren zu erhöhen. Der Rat stellt eine genaue Prüfung der Verhältnisse und eine Reorganisation des ganzen städtischen Kassenwesens in Aussicht, die im Prinzip auf eine Trennung von Kasse und Buchhaltung hinauslaufen soll. Von den verschuldeten Beträgen sind bis jetzt rund 90000 M. nachgewiesen; über die Restsumme von rund 45000 M. schweben noch die Erörterungen. Ueber Grüymann selbst sei schließlich noch bemerkt, daß dieser, ehe er vor 21 Jahren in städtische Dienste trat, dem Kaufmannstande angehört hatte. Er war zuletzt bei der Leipziger Bank angestellt.

Ein Schwindelmannöver legte ein neunzehnjähriger Mechaniker aus Rürnberg in Szene. Er hat seine in der Bagerischen Straße wohnhafte Logiswirtin, den Schneider zu bezahlen, wenn dieser einen Ueberzieher bringen sollte, Dies geschah auch. Als die Frau das Paket, daß den Ueberzieher enthalten sollte, öffnete, fand sie Lumpen vor. Die Betrogene ließ den Gauner festnehmen, während dessen Helfershelfer mit dem Gelde glücklich entkam.

Kirchberg. Ein Vermächtnis von zirka 100000 M. hat der kürzlich hier verstorbenen Kommerzienrat Stadtrat Hermann Wolf unserer Stadt vermacht. Kurz vor seinem Tode spendete er 35000 M. zur Errichtung eines Volkshauses. Kürzlich fiel unserer Stadt auch die Kommerzienrat Wolf-Stiftung in Höhe von 55000 M. zu.

Zwickau. Am Donnerstag Nachmittag verunglückte Chemiker Dr. phil. C. von hier auf der Jagd. Er nahm bei Weidenbrunn an einer von Offizieren gerittenen Schitzeljagd teil, als sein Pferd an einem Graben stürzte und seinen Reiter unter sich begrub. Dr. C. trug eine Verstauchung und eine Gehirnerschütterung davon.

In einer hiesigen Familie starben innerhalb zehn Stunden Großmutter, Mutter und Kind. Erstere rührte der Schlag aus Schmerz über den Tod der Tochter und der Enkelin.

Plauen i. B. In einem Zeitraum von olerzehen Tagen haben hier vier Südereisernen ihre Zahlungen eingestellt und schließlich den Konkurs selbst angemeldet. Die Schulden dieser vier Firmen sind enorm, sie betragen insgesamt gegen 257000 M. Den Passiven stehen an Aktiven höchstens 80000 M. gegenüber, sodaß insgesamt nahezu 200000 M. verloren gehen.

Nur kurze Zeit.